

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Zeile
oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Kleinanzeigen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 522

Ahrensburg, Mittwoch, den 21. Juni 1882

5. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt das 3. Quartal des 5. Jahrgangs der „Stormarnsche Zeitung“ und bitten wir Bestellungen bei den kaiserl. Postanstalten gefl. baldmöglichst auszugeben damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. In der Voraussetzung auch in dieser Gestalt der uns gestellten Aufgabe gerecht werden zu können und in dem Bestreben nach weiterer Verbilligung unseres Blattes, werden wir dasselbe vom 1. Juli an wieder wie früher zweimal wöchentlich, und zwar am **Mittwoch** und **Sonnabend** erscheinen lassen. Der Abonnementspreis wird auf 1 Mk. 20 Pf. pro Quartal bei unsern Expeditionen und auf 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld für durch die Post bezogene Exemplare ermäßigt. Der Inhalt der einzelnen Nummern wird durch Anwendung von com- presserem Satz bedeutend vermehrt und mit dieser Erscheinungsweise auch gleichzeitig den Wünschen vieler Abonnenten im Landgebiet, die auch ferner mitgelieferte Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ schon am Sonnabend zu erhalten, genügt werden.

Unsere, von Personen und Parteien unabhängigen Standpunkte werden wir nach wie vor wahren und wie bisher besonders den Interessen unseres Kreises dienen, eine unparteiische und streng sachliche Berichterstattung auch ferner als unsere erste Pflicht betrachtend. Ein interessantes Feuilleton wird auch im neuen Quartal nicht fehlen.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Redaction und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 19. Juni. Das gestrige Missionsfest in den Rauhenbergen bei Groß-Hansdorf war, vom schönsten Wetter begünstigt, wohl ebenso gut besucht wie das vorjährige. Das Thal, in welchem die Feier stattfand war dicht gefüllt von Zuhörern, auch die umliegenden Höhen waren stark besetzt. Wir wollen nun freilich nicht behaupten, daß alle Anwesenden aus Interesse für die Sache gekommen waren, neben der erheblichen Anzahl welche aus diesem Grunde erschienen, war gewiß mancher anwesend, der sich die Sache wohl nur mal ansehen wollte, einzelne die vielleicht Stoff für neue Spottereien suchten, mögen auch nicht gefehlt haben, unbemerkt blieben auch nicht Beispiele von an Unverschämtheit grenzendem Spottismus. Vorträge hielten die Herren: Pastor Schmieding-Sied, Pastor Peters-Bergstedt, Pastor Sengelmann von den Alsterdorfer Anstalten und Pastor Pfalz aus Mecklenburg. Eine inzwischen veranstaltete Sammlung war zum Besten der Alsterdorfer Anstalten bestimmt, ein gut geschulter Posauenchor begleitete den Gesang. Das Fest endete um 7 Uhr Abends.

— Laut Bekanntmachung des königlichen Landraths wird die Körnung der Decksteine für den Kreis Stormarn am Sonnabend, den 1. Juli d. J., bei dem Gastwirth Hrn. Offen in Margteheide stattfinden.

— Der Bau einer Kapelle auf unserm zukünftigen Kirchhofe, dem sog. Schäferdresch, wird nunmehr nach dem gegen den früheren unwesentlich veränderten Plan in Angriff genommen werden. Der Bau wurde s. Z. sistirt weil der Kirchenvorstand veräußert hatte, die erforderlichen Genehmigung zu demselben von der vorgelegten Behörde einzuholen.

— sich am andern Morgen nach einer schlaflos verbrachten Nacht entschließen, die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, als es klopfte und gleich darauf Signor Zarnelli hereintrat. Bärble flog ihm vor Aufregung zitternd entgegen, aber Zarnelli ergriff ihre Hand und führte Bärble schweigend nach dem Sopha, worauf er der jungen Frau, deren Blicke mit ängstlicher Spannung auf dem ernsten Gesichte des Professors ruhten, so schonend wie möglich mittheilte, daß seit gestern auch Marietta Pattini die Villa ihrer Tante verlassen habe, ohne dahin zurückgekehrt zu sein und daß er nach den angestrengten Erkundigungen, die er eingezogen, zu der traurigen Gewißheit gelangt sei, daß Leonhard und die Sängerin — zusammen Florenz verlassen hätten.

Bei dieser schrecklichen Eröffnung war es um Bärbels Fassungskraft gethan — mit einem Aufschrei sank die unglückliche Verlassene in die Kissen des Sophas zurück.

Die Kunde von der Untreue ihres Gatten kam Bärble, trotzdem sich das Verhältnis der jungen Ehegatten zu einander, wie wir gesehen haben, in der letzten Zeit immer kühler gestaltet hatte, natürlicherweise so unerwartet, und traf die arme junge Frau so unvorbereitet, daß Professor Zarnelli selbst über die

Ahrensburg, 20. Juni. Im gestrigen gerichtlichen Termine wurde die Preßtorf-Fabrik im Duvenstedter Bruch für 4700 Mk. dem Pfandgläubiger Hrn. Rettmeyer zugeschlagen. Das abermals zum Aufgebote gebrachte früher H. Telscher'sche Gewebe wurde für 2550 Mk. dem Eingekessenen C. König hieselbst zugeschlagen. Legterer beabsichtigt das Gebäude abreißen zu lassen und das Grundstück in Weide zu legen, event. auch Baupläge davon zu verkaufen.

— Der Vermieter einer Wohnung oder eines Geschäftslokals, welcher dem Miether vertragswidrig die Wohnung nicht einräumt und ihn zur Mithung einer anderen Wohnung nöthigt, hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 6. Mai d. J., falls er die vertragsmäßig vorenthaltene Wohnung anderweitig zu einem höheren Miethzins vermietet, nicht den unredlichen Gewinn an den ursprünglichen Miether herauszugeben, sondern er haftet (gleichviel ob er von der anderweitigen Vermietung Gewinn oder Schaden hat) nur für den dem ursprünglichen Miether durch die unberechtigte Verweigerung der Wohnung bereiteten Schaden.

— Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Schleswig vom 17. d. M. enthält einen Aufruf des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, welcher um Beiträge für dies Liebeswerk bittet. Derselbe beabsichtigt außer kleineren Heilstätten in Wyl auf Föhr, Westerland auf Sylt, Groß-Müritz in Mecklenburg und Zoppot bei Danzig ein größeres musterbildendes deutsches National-Hospiz für 240 unbemittelte Kinder und 26 junge unbemittelte Männer auf der Insel Nordenev anzulegen. Falls der Rest der zur Herstellung des Hospizes und zur Gründung eines ausreichenden Verwaltungsfonds erforderlichen Capitals von 500,000 Mk. bis Ende 1883 von der deutschen Nation sichergestellt ist, hat Se-

Wirkung der von ihm überbrachten Unglücksbotschaft erschrak, obwohl er die letztere Bärble so schonend wie möglich mitgetheilt hatte.

Bärble lag bleich mit geschlossenen Augen in den Kissen des Sophas und schien einer Ohnmacht nahe zu sein, erst als der Professor die Schläfen und die Stirn der jungen Frau mit kühlendem Wasser benetzte und dann, sich angstvoll über das todblaße Gesicht Bärbles beugend, die Hände derselben wieder ergriff, schlug Bärble langsam die Augen auf und schaute wie geistesabwesend vor sich hin.

Nur als Zarnelli Worte der innigsten und zartesten Theilnahme an Bärble richtete, schien sie allmählig zum Bewußtsein ihrer schrecklichen Lage zu kommen, denn plötzlich brach sie von Neuem in heftiges Schluchzen aus, so daß Zarnelli diesem Gefühlsausbruch gegenüber eine Weile ganz rathlos dastand.

Da öffnete sich die Thür und eine ältere Frau trat ein, welche öfters für Bärble Botengänge und sonstige kleine Dienste verrichtete.

Der Professor kannte diese Person und schnell sagte er zu ihr, sie möge die junge Frau zu Bett bringen, da derselben unwohl geworden sei, und dann seine Rückkunft abwarten, worauf er sich entfernte.

Der Professor beschloß, sich zunächst zu Bankier Minetti zu begeben und mit demselben Rücksprache über die nothwendigsten Maß-

Majestät der Kaiser die Hälfte dieser Summe aus seinem Dispositionsfond in Aussicht gestellt. Zahlungen für diese Zwecke werden von der oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg (Großherzogth.) entgegengenommen.

Altona, 18. Juni. Der Secretär beim hiesigen Amtsgericht, Kante, tritt zum 1. September mit Pension in den Ruhestand und wird an Stelle des Benannten Secretär Weber vom Amtsgericht in Meldorf treten. Für Legteren wird Gerichtsassistent Koops in Kiel an das Amtsgericht nach Meldorf veretzt werden.

Altona, 18. Juni. Am Donnerstag Nachmittag ging ein Geschäftsmann über den Bahnübergang bei der Gerichtsstraße. Dem dort stationirten Zollaufseher fiel es auf, daß dem Passanten ein Regenschirm unter dem Paletot hervorah, während der Regen herabströmte. Dies veranlaßte den Zollbeamten, den Betreffenden anzuhalten, bei dessen Visitation 6 neue Regenschirme, die er unter dem Rock verborgen hatte, ans Tageslicht befördert wurden. Die Schirme wurden confiscirt.

Altona, 19. Juni. Ein großer Menschenauflauf entstand gestern Abend 8^{3/4} Uhr auf den Radoijen. Ein dort wohnender Arbeiter mißhandelte seine Frau und bedrohte dieselbe in lebensgefährlicher Weise, so daß sie aus dem Hause flüchtete. Der Wüthrich warf ihr Küchengehirr aus dem Fenster nach, wobei die Frau getroffen und nicht unerheblich verletzt wurde, während er einem Nachbar, einem Arbeiter, der ihn beruhigen wollte, mit einem Hackmesser zu Leibe ging und ihm durch einen Schlag damit die Nase spaltete, sowie eine Verletzung am Kopf beibrachte. Der Schwerverletzte kam ins Krankenhaus. Der Thäter wurde zur Haft gebracht.

Ganerau, 16. Juni. Auf einem Acker bei Beltorf im Kirchspiel Hademarschen sind

regeln wegen Bärble zu nehmen, denn er zweifelte keinen Augenblick, daß auch der Bankier, welcher Leonhard ein so lebhaftes Interesse entgegengebracht hatte, dem unglücklichen Bärble seine innigste Theilnahme zuwenden würde.

Zarnelli bog eben in die via Alberto ein, in welcher der prächtige Palast des Bankiers lag, als ihm der Letztere entgegenkam.

„Ah, Signor Zarnelli,“ rief der kleine Herr erfreut aus, „gut, daß ich Sie treffe, ich hatte die Absicht, zu Ihnen zu gehen, um mich bei Ihnen näher zu erkundigen, was denn eigentlich Wahres an dem kaum glaublichen und überraschenden Gerüchte ist, das mir heute früh zu Ohren gekommen ist; doch Sie wissen wohl, was ich meine?“

„Ja, Signor Minetti,“ erwiderte der Professor ernst, „ich kann es mir denken. Doch kommen Sie,“ fuhr er fort, indem er seinen Arm in den des Bankiers schob, gehen wir in die Anlagen an der Brücke di Ponteda, dort plaudert es sich besser und ungestörter als hier auf der belebten Straße.“

Die Beiden schritten den Anlagen zu und ließen sich dort auf einer unter Meandergewässern halbversteckten Bank nieder.

„Also, Signor Zarnelli,“ begann der lebhaft alte Herr sogleich das Gespräch, „Sie haben jedenfalls auch davon gehört, daß

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

vor kurzem in einem Hümengrabe, das zum Zwecke der Melioration abgetragen wurde, zwei sogenannte Schalensteine gefunden, die mit einer großen Zahl kleiner, 3-5 Ctm. im Durchmesser enthaltenden napfförmigen Aushöhlungen, (Schälchen) bedeckt sind, der eine Stein ist außerdem an der einen Seite mit einem Liniennormament versehen. Neben dem Letzteren lagen viele Holzkohlen und Asche. Schon früher sind in dem Erdmantel des Hügels mehrere Urnen gefunden und zerstört. In einem andern, in nächster Nähe liegenden Grabhügel ist in diesem Frühjahr neben einem schön gearbeiteten Flintsteinwölch ein Bronceartefact ausgegraben.

Schleswig, 17. Juni. Eine practische Einrichtung ist jetzt seitens der Direction der altona-kieler Eisenbahngesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofs getroffen. In einem in nächster Nähe des Perrons befindlichen, mit allen möglichen Bequemlichkeiten eingerichteten großen Zimmer, welches selbst den vermöthtesten Ansprüchen genügen kann, ist eine Anzahl marmorner Behälter mit Waschvorrichtung angebracht worden. Jeder Durch- resp. Abreisende, welcher, namentlich früh Morgens, häufiger in die Lage geräth, den äußeren Menschen zu restauriren, darf dieses Zimmer mit seinen Einrichtungen ohne Weiteres benutzen.

Kleine Mittheilungen. Dem achtjährigen Sohne eines Pferdehändlers in Liebensee ist beim Mähen, während der Knabe auf dem Felde spielte, der eine Fuß von den sich noch in Thätigkeit befindenden Messern der Mähmaschine erfasst und beinahe abgeschnitten worden. — Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Dienstag Nachmittag in der Bartelsstraße in St. Pauli ereignet. Der achtjährige Sohn eines daselbst wohnenden Tischlermeisters, welcher in seiner Werkstätte einen Dampfjägerbetrieb besitz, kletterte eine Treppe hinauf, um in die Tiefe zu schauen und den Gang der Maschine zu sehen. Hierbei wurde er jedoch wahrscheinlich vom Schwindel ergriffen und stürzte hinunter. Ehe man das Werk zum Stillstand bringen konnte, war der Kopf des Kindes vollständig zermalmt. — Unter zahlreicher Theilnahme der Kirchengemeinde in Duern fand am Donnerstag daselbst die Neuwahl eines Predigers statt. Von 153 abgegebenen Stimmen fielen 85 auf Pastor Flor aus Iphoe, 54 auf Pastor Thomjen aus Wenttoft, 14 auf Pastor Kahl aus Gr. Aspe. Ersterer ist somit gewählt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Die hervorragenden Reden der letzten Reichstagsitzungen über das Tabakmonopol sollen eine weitere Verbreitung finden. Einerseits ist ein Sonderabdruck der Reden des Fürsten Bismarck vorbereitet, während man andererseits damit umgeht, auch die Rede des Abg.

nor Braunsfels seit vorgestern verschwunden sein soll und daß auffälligerweise auch Signorina Pattini die Wohnung ihrer Tante verlassen hat, ohne wieder zurückgekehrt zu sein und die Juma weiß bereits von einer gemeinsamen Flucht des Signor Braunsfels und der Sängerin zu erzählen. Bitte, theilen Sie mir doch mit, was Sie über diese räthselhafte Angelegenheit wissen."

Der Professor bohrte mit seinem dünnen Spazierstöckchen erst einige Male nachdenklich in dem weichen Kieſ herum, ehe er langsam antwortete:

"Leider hat die geschäftige Juma diesmal nicht zu viel berichtet, wenn sie das plötzliche Verschwinden unseres jungen deutschen Freundes mit dem Verschwinden Marietta Pattinis in einen engen Zusammenhang brachte. Doch, hören Sie zu!"

Zarnelli erzählte nun dem gespannt zuhörenden Bankier, wie er durch die trostlose Gattin Leonhards zuerst von dem Verschwinden des gefeierten Tonkünstlers in Kenntniß gesetzt worden sei, welche große Mühe er sich gegeben habe, um über den Verbleib Leonhards sich Aufklärung zu verschaffen und daß er durch einen Zufall auch die Flucht der Sängerin erfahren habe.

"Eine eigenthümliche Ahnung, die mich ergriff," vollendete Zarnelli seinen Bericht, „ver-

v. Bennigsen besonders abdrucken und verbreiten zu lassen.

Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist seit Beginn des vorigen Jahres mit einer durchgreifenden Neuordnung des Landpostdienstes beschäftigt, zu deren Durchführung ein Zeitraum von 5 bis 6 Jahren in Aussicht genommen worden ist. Es ist beschlossen, in vierfacher Richtung mit Verbesserungen des Landpostdienstes wie folgt vorzugehen:

1) Ausgiebige Vermehrung des Landbriefträgerpersonals und die hiervon abhängige Verkleinerung der einzelnen Beistellreviere. Zu diesem Behufe erhalten zunächst die Landorte mit beträchtlichem Verkehr wochenttäglich zweimalige Bestellung, soweit dies nach Maßgabe der Verbindungen der Postanstalt, in deren Bezirk sie liegen, von erheblichem Vortheil für die Ortseinwohner ist. Die Beläufe der einzelnen Landbriefträger, unter entsprechender Verkleinerung der Reviere, werden so geregelt, daß die Abfertigung bei der Postanstalt ihres Stationsortes erst nach dem Eingang der wichtigeren Frühposten erfolgt, daß sie auf ihrem Rückweg vom letzten zu belaufenden Ort alle mit Briefkasten versehenen Orte nochmals berühren und daß sie zeitig genug wieder bei der Postanstalt eintreffen, damit die von ihnen unterwegs eingesammelten Sendungen noch mit den Abendposten Beförderung erhalten können.

2) Ein Theil der Landbriefträger wird mit leichtem, einpännigem Fuhrwerk ausgerüstet. Diese Landbriefträgerfahren ersehen vielfach regelmäßige Posten, namentlich Botenposten. Ueberdies bieten sie eine recht werthvolle Reisegelegenheit, da den fahrenden Landbriefträgern erlaubt ist, auf dem Postfuß einen Reisenden gegen mäßige Entschädigung mitzunehmen.

3) In den größeren und verkehrreicheren Orten wird mit der Einrichtung von Postagenturen in verstärktem Maße fortgefahren, um der Einwohnerſchaft die vollen Wohlthaten einer Postanstalt zu gewähren. In ähnlichem Maßstabe wird mit der Einrichtung von Telegraphenanstalten vorgeschritten.

4) In denjenigen Landorten, welche zwar an einem Postcurse liegen, aber eine Postagentur noch nicht erhalten können, werden als Hilfsanstalten des Landbrief-Beistellbezirks Posthilfsstellen eingerichtet, denen die für die Ortseinwohner bestimmten gewöhnlichen Briefe und Pakete, sowie Zeitungen zur Ausgabe an die sich zur Empfangnahme einfindenden Empfänger von den am betreffenden Curſe liegenden Postanstalten unmittelbar zugeführt werden.

Berlin, 17. Juni. Die Commission des Reichstages zur Vorberathung des Arbeiter-Kranken- und Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetzes hielt gestern Abend noch eine Sitzung ab, um sich über die geschäftliche Behandlung der ihr überwiesenen Gesekentwürfe schlüssig zu machen. Die Commission beschloß, während der Vertagungspause auch ihre Thätigkeit ruhen

anlaßte mich gestern Abend, noch nach dem Bahnhofs zu gehen und meine dort eingezogenen Erkundigungen machten es mir zur Gewißheit, daß Signor Braunsfels und Marietta Pattini gestern Mittag zusammen mit dem Genueser Courierzuge abgereist sind."

"Schredlich," sagte der Bankier, „hätte man so etwas von diesem offenen liebenswürdigen und feingebildeten Manne erwarten können? Doch," fügte er lebhaft hinzu, „wie erträgt seine bedauernswerthe Gattin diesen schweren Schlag? Ich kenne sie leider nicht persönlich, da sie, wie Signor Braunsfels mir sagte, es durchaus nicht liebt, sich in Gesellschaft zu zeigen."

"Das arme Wesen," entgegnete Zarnelli, „leidet entseztlich unter diesem Verhältniß und wer, wie ich, Signora Braunsfels so genau kennt, muß das innigste Mitgefühl mit der traurigen Lage der unglücklichen Frau hegen. Sie trafen mich eben vorhin auf dem Wege zu Ihnen, ich wollte mit Ihnen grade hierüber Rücksprache nehmen und ich darf wohl annehmen, daß ich nicht umsonst an Ihre Theilnahme und Ihre Hilfsbereitschaft für Signora Braunsfels appellire?"

"Nein, nein, Signor Zarnelli," antwortete Minetti in warmem Ton, „ich brauche Ihnen doch kaum erst zu versichern, wie gern ich bereit bin, etwas für die unglückliche Signora

zu lassen und an dem Abend desselben Tages wieder ihre Berathungen aufzunehmen, an welchem die erste Plenarsitzung abgehalten wird. Einen gleichen Beschluß faßte gestern Abend die Gewerbeordnungs-Commission.

Berlin, 18. Juni. Die Westmächte schlugen den übrigen Mächten vor, eine Conferenz am 22. d. M. in Konstantinopel behufs Verhandlung über die ägyptische Frage zusammenzutreten zu lassen; die deutsche Regierung nahm den Vorschlag an. Hier eingegangene telegraphische Nachrichten lassen die Annahme auch seitens der Cabinette von Rom, Wien und St. Petersburg als sicher erscheinen. Die Conferenz wird demnächst nach Maßgabe ihrer Resultate mit der Pforte in Verhandlung treten. In Aegypten erklärten der Ahehive, Dervisch Pascha und Arabi Pascha den europäischen Vertretern gegenüber, die Garantien für Erhaltung der Ordnung übernehmen zu wollen.

Berlin, 19. Juni. Bei der Botſchafter-Conferenz am 22. Juni werden vertreten sein: Deutschland durch den Geschäftsträger Baron Hirschfeld; Oesterreich durch den Botſchafter Grafen Galice; Rußland durch den Geschäftsführer Dnow; Italien durch den Botſchafter Grafen Corti; Frankreich durch den Botſchafter Herzog Noailles und England durch den Botſchafter Lord Dufferin.

Daß Finanzminister Bitter seine Demission angeboten habe, wird, obgleich in Bundesrathskreisen nichts darüber bekannt ist, von der „Kreuzzeitung" bestätigt. Der Grund soll die Differenz mit Fürst Bismarck wegen der Steuerreform sein, welche Bennigsen in seiner Rede erwähnte.

Dem socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kayser (Freiberg) ist vom Regierungspräsidenten zu Breslau der Aufenthalt in der Stadt Breslau und dem Kreise Breslau verſagt worden. Die bezügliche Verfügung lautet: „Auf Grund des vom königlich sächs. Landgericht zu Dresden gegen den Kaufmann Max Kayser aus Tarnowitz ergangenen Erkenntnisses vom 12. August 1881, in welchem die Zulässigkeit der Einschränkung des Aufenthaltes ausgesprochen worden ist, wird in Gemäßheit des § 22 des Sozialistengesetzes dem Max Kayser hierdurch der Aufenthalt in der Stadt und dem Kreise Breslau verſagt."

Rußland.
Petersburg, 17. Juni. Zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Constantin bereitet sich eine Verſöhnung vor; der Großfürst Alexis reist im Auftrage seines kaiserlichen Bruders zu Constantin, um die Angelegenheit zu fördern. — Boris Melitoff's Eintritt in die Staatsgeschäfte ist beschlossene Sache; die Hspartei intrigirt dauernd, jedoch bislang erfolglos, dies zu verhindern. — Hier wie in Neval wurden letzter Tage Marineoffiziere wegen des Verdachts nihilistischer Thätigkeit verhaftet.

zu thun, aber ich müßte Sie erst um Ihre gütige Vermittelung bitten, da ich noch nicht das Vergnügen hatte, Signora Braunsfels kennen zu lernen."

Zarnelli drückte dem Bankier die Hand und fuhr fort:

"Vor Allem ist es nöthig, daß sich Signora Braunsfels in den Schutz einer gebildeten Familie begiebt, da sie unter solchen Umständen das Häuschen, welches Ihr Gatte gemiethet hatte, doch nicht allein bewohnen kann. Ich würde ihr gern in meiner Familie Aufnahme gewähren, in der sie ja auch hier in Florenz fast ausschließlich verkehrte, indeffen sind die räumlichen Verhältnisse meiner Wohnung so beschränkt, daß sich diese Absicht nur unter schwierigen Umständen verwirklichen lassen würde. Ich habe nun an Sie gedacht, Signor Minetti, Sie haben ja in Ihrem geräumigen Hause eine ganze Reihe unbenuhter Zimmer, von denen Sie ja eins oder zwei Signora Braunsfels zur Verfügung stellen könnten. Die Signora könnte dann aber zugleich in Ihre Familie gewissermaßen als Gesellschafterin für Ihre beiden Fräulein Töchter eintreten, es würde dies ja ganz herrlich passen, da Sie, so viel ich weiß, noch keinen passenden Ersatz für Mademoiselle Dubois gefunden haben, und ich kann Ihnen versichern, daß Signora Braunsfels, was ihre Charakter-Eigenschaften anbe-

Die gemeldeten Soldatenkrawalle zu Kronstadt sollten vertuscht werden, was mißlang; man zählt 4 Tödt und einige 30 Verwundete.

Der „Wiener Allg. Ztg." geht folgende drahtliche, wie als sehr verläßlich bezeichnete Mittheilung über den Vorgang zu, welcher das zu führte, der Herrlichkeit Ignatiens ein so jähres Ende zu bereiten. Demnach erschien Ignatiens vor wenigen Tagen beim Zaren und legte demselben in seiner Eigenschaft als Minister des Innern sechs bis sieben Actenstücke zur Unterſchrift vor. Der Zsar las die Actenstücke durch und unterfertigte dieselben. Zuletzt schob Ignatiens noch ein Actenstück dem Zaren zur Unterſchrift mit dem Bemerkten hin, daß es nicht nöthig sei, dasselbe zu lesen. Der Zsar fragte erregt, warum er das Actenstück nicht lesen sollte, zugleich nahm er es und las es von Anfang bis zu Ende. Ueber den Inhalt dieses Actenstückes weiß das Blatt nichts mitzuthellen, doch war die Wirkung, welche es auf den Zaren machte, fürchtbar. Der Zsar gerieth in Zorn, warf dem Minister das Actenstück ins Gesicht und befahl ihm, augenblicklich das Zimmer zu verlassen. Ignatiens verschwand und der Zsar fertigte sofort die Absetzung Ignatiens in der kurz angeordneten Form aus, in welcher sie in die Oeffentlichkeit gelangte.

Italien.
In Mantua hat die Gedenkfeier für Garibaldi zu Unordnungen geführt, die von der italienischen Presse mit Recht lebhaft beklagt werden. Bei dem Umzuge am 8. d. erschien auch ein socialistischer Verein mit einer rothen Fahne, und als die Polizei dieselbe wegnehmen wollte, entstand ein lebhaftes Handgemenge, das erst durch herbeigeeilte Soldaten des 78. Regiments zu Gunsten der Polizei entschieden ward. Am folgenden Abend erfolgte nun eine große Demonstration gegen das Militär. Starke Volkshaufen durchzogen die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit dem 78. Regiment!" Einzelne Soldaten und Offiziere wurden, wo sie sich blicken ließen, verhöhnt, ausgepöſſelt, bedroht, sogar mißhandelt. Gegen die Carabinieri, die endlich einschritten, wurden Steine und zwei Petarden geschleudert; die Wächter der öffentlichen Ordnung feuerten einige Schüsse in die Luft und zerstreuten dann die Menge mit der blanken Waffe, wobei drei Leute aus dem Volke verwundet wurden. In der Nacht und am nächsten Morgen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die des Redacteurs der „Favilla". Politische Bedeutung hatte das unerquickliche Spectakelstück nicht.

Großbritannien.
London, 15. Juni. Schon seit einer Woche ist die Witterung höchst unfreundlich und kalt geworden und der Landwirth bemächtigt sich Besorgniß wegen der Ernte. Schneefall und Frost herrschen im Norden Englands lang, entschieden Ihrer letzten Gesellschafterin vorzuziehen ist. Nun, was sagen Sie zu meinem Vorschlage?"

Der Bankier, welcher schon während der Rede Zarnellis einige Male lebhaft genickt hatte, sagte rasch:

"Ganz vortreflich, lieber Professor! Ich habe mich allerdings noch nach keinem Ersatz für Mademoiselle Dubois umgesehen, da ich mich meiner Töchter wegen noch zu keiner definitiven Wahl entscheiden wollte, Ihr Vorschlag kommt mir daher wie gerufen. Nur weiß ich nicht, ob Signora Braunsfels sogleich einwilligen wird, oder ob sie —"

"Dafür lassen Sie mich nur sorgen," unterbrach Zarnelli den zögernden Bankier, „ich hoffe ganz bestimmt, daß Signora Braunsfels meinen Vorschlag, als Gesellschafterin in Ihre Familie einzutreten, annehmen wird, wenn sie sich nur einigermaßen beruhigt haben wird. Doch nun lassen Sie uns aufbrechen, Signor Minetti, ich werde meine Frau zu Signora Braunsfels senden, meine Frau hing mit inniger Zuneigung an der jungen Deutschen; ich werde Ihnen so bald wie möglich Nachricht von dem körperlichen und geistigen Befinden unseres gemeinsamen Schützling geben."

(Fortsetzung folgt).

Doppel-Selbstmord. Am 14. Juni früh wurden vor der Hauptfront des Schlosses Ottensheim bei Linz im Park zwei junge, schöne, elegante Damen, die eine blond, die andere brünett erschossen aufgefunden. Dieselben waren zwei Französinen, Albine Reneville und Marie d'Almonte, welche aus Wien kamen und zwei Tage im Gasthose „Zur Post“ in Ottensheim gewohnt hatten. Sie drangen Nachts in den versperrten, von einem Hunde bewachten Park, schossen durch ein ebenerdiges Fenster in das Schloß, und dann mittelst Revolvers auf sich selbst. Beide Damen sind bei der französischen Botschaft in Wien bekannt; eine derselben stand zu dem Sohne des Schloßherrn in nähere Beziehungen.

Briefkasten.

Gehörter Herr Redacteur: Mir ist dieser Tage von einem Bekannten eine Aufforderung des hiesigen Gemeindevorstehers gezeigt worden, in welcher eine ganze Reihe kleiner Einwohner zur Ableistung je eines Tagewerkes an Handdiensten bei der Reparatur eines Steinbammes in Timmerhorn angehalten werden. Dem Schreiben lag ein sog. Regulativ bei, daß anscheinend schon vor vielen Jahren gedruckt, weder Datum und Jahreszahl, noch die Unterschrift einer Behörde trug. Können Sie mir nicht Auskunft geben wie es zugeht, daß hier eine Anzahl kleiner Leute, denen doch wahrlich durch Entziehung auch nur eines Tagelohnes ein harter Verlust zugefügt wird, zu Lasten herangezogen werden, welche anderswo nur Grundbesitzern obliegen?

Ahrensburg, 18. Juni 1882!

Ergebnis — o. —

Antwort.

Auch uns ist diese Sache, obgleich wir sonst in allen Gemeinde Angelegenheiten ziemlich au fait zu sein glauben, neu; im Uebrigen irrt der Herr Fragesteller wenn er glaubt, daß nur kleine Einwohner zu Handdiensten herangezogen werden, auch Hausbesitzer haben dieselben zu leisten, während die Landbesitzer Spanddienste thun müssen. Die Einrichtung stammt vielleicht noch aus der Feudalzeit und paßt darum auf unsere heutigen Verhältnisse schlecht. Die Wegeordnung in unserm Gute wartet schon seit langen Jahren eine zeitgemäßen Umgestaltung, als Haupthinderniß einer solchen gilt die noch immer nicht erfolgte Abgrenzung zwischen Guts- und Gemeindebezirk. Wie es möglich ist, daß diese Angelegenheit von den oberen Behörden so lange verschleppt werden kann, ist uns unbegreiflich. Wenn auch seitens des Gutsbesizers hervorgehoben wird was sich finden läßt um diese oder jene Ecke für sich in Anspruch zu nehmen und die Gemeindevertretung nicht säumt das Gleiche zu thun, so sind wir doch der Ansicht, daß die Abgrenzung der Bezirke unabhängig vom Eigentumsrecht nur mit Berücksichtigung einer möglichst glatten Arrondierung erfolgen könnte. So hat sich der wunderliche Zustand herausgebildet daß factisch die Abgrenzung erfolgt, der Gutsbezirk anerkannt und die Gemeinde Ahrensburg in bedeutend erhöhte Lasten gekommen ist, während man noch immer nicht weiß, ob man hier oder da Gutsbesitzerliches oder Gemeinde-Territorium betrifft. In Anbetracht der Wegefrage wäre schleunige Erledigung dringend geboten. Bei Neuordnung der Wegeangelegenheiten müssen jedenfalls die sog. Häuerlinge von der Last befreit werden, doch wird den Grundbesitzern eine viel merkbarere Last auferlegt werden. Der Ursprung und die rechtliche Gültigkeit des genannten Regulativs entscheiden sich unserer Beurtheilung, eine bez. Anfrage bei der Gutsobrigkeit würde die Sache klar stellen.

Redaction der „Storm. Btg.“

uns mit über. Da wir aber die rothen dänischen Collets nicht beibehalten sollten, weil sonst die deutschen Bundestruppen uns stets für Dänen gehalten und auf uns geschossen haben würden, so trugen die Leute anfänglich nur ihre blauen Spencerjacken und groben Tuchmäntel. Die rothen Uniformen wurden unzertrennt, wie sie waren, in die Farbenbottiche gesteckt, um dunkelgrün gefärbt zu werden. Diese Färbung mißrieth aber, und so erhielten diese angefärbten Röcke eine scheußliche, braunrothe, fleckige und in allen möglichen Schattirungen spielende Couleur. Dabei war das Tuch bei dem Färbn eingelaufen, die Ärmel reichten den Lenten oft bis nicht viel über die Ellbogen, und die derben, so eben erst vom fetten heimathlichen Herde einberufenen Bauernjöhne konnten in der Regel ihre engen Röcke, die sie noch gar über ihre dicken gestrickten Unterjacken ziehen wollten, nicht zuknöpfen. So sahen wir denn wirklich wie die Vogelscheuchen aus, zumal im Vergleich zu den schönen, eleganten, preussischen Garden oder den luxuriös ausgerüsteten Mecklenburgern oder den einfachen geschmackvollen, schwarzen braunschweigischen Jägern. Dazu noch die schlechte Haltung und der schwerfällige, bäuerliche Gang unserer Rekruten; kurz, eine schleswig-holsteinische Infanterie-compagnie hatte wahrlich nichts Statthches.

(Fortsetzung folgt).

war, theilt ein Correspondent der „Magd. Btg.“ aus Braunschweig, 14. Juni, Folgendes mit: In den letzten Tagen schon war von Bränden die Rede, die den Ort heimlich wüthten, doch nahm man nicht ernsthaft Notiz von diesem unheimlichen Gerüchte, welches seine Entstehung einem sog. Brandbriefe verdanken soll, der kürzlich aufgefunden worden ist und in dem ein Feuer für die letzte Nacht angekündigt ward. — Es arbeiteten nun auf dem Gutsbode seit Kurzem drei verheirathete Dachdecker-Gesellen (einer hat acht Kinder) und ein Lehrling aus Königslutter. Da die Leute nicht gern an jedem Abend nach dem Heimathsorte gehen wollten, so suchten und fanden sie auf einem der Gutsböden eine Ruhestätte für die Nacht, so auch gestern Abend wieder auf dem Boden des Kuhstalles. Die Aermsten sollten ihr bescheidenes Lager nicht wieder verlassen. Heute früh nach 2 Uhr kam in dem gegen 200 Fuß langen Gebäude Feuer aus, welches, reiche Nahrung findend, den großen massiven Bau rasch zerstörte. Die auflobernden Flammen hatten von weit her Hülfsmannschaften herbeigezogen und auch von hier aus war eine Feuerwehre ausgerückt. Doch konnte der Stall nicht gehalten werden; es wurde jedoch das Vieh (bis auf zahlreiche Hühner) gerettet, auch schützte man die übrigen Wirtschaftsgebäude. Einer der Dachdecker-Gesellen scheint noch so viel Kraft gehabt zu haben, daß er von seinem Lager aufgesprungen und an ein Fenster geilt ist. Hier muß er erstickt sein, denn man fand ihn in sich zusammengefunken neben dem Fenster stehend. Die übrigen Drei sind auf ihrem Lager erstickt und dann verbrannt. Ihre Körper sind durch den Brand so entstellt, daß sie nicht einmal wieder zu erkennen sind. Nach Lage der Sache wären sie übrigens nicht zu retten gewesen, auch wenn die Rettungsmannschaften sofort bei ihrem Eintreffen nach ihnen gesucht hätten.

Ueber ein Rencontre mit Offizieren wird aus Rippstadt vom 7. d. gemeldet: Gestern entstand über die Güte der Spargelsauce zwischen einigen Offizieren und dem Besitzer des Hotel Köppermann, Herrn Vogel, ein Wortwechsel. Das Endresultat war, daß ein Offizier den Degen zog und Herrn Vogel zwei zum Glück ungefährliche Hiebe über Kopf und Arm versetzte. Auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit ist man hier sehr gespannt.

Zur Katastrophe in Berscheg entnehmen wir, unsere Mittheilungen ergänzend, dem „Buda-pesti Hirlap“ folgende Daten: Aus den bisher eingelangten Meldungen ist zu entnehmen, daß vierundvierzig Menschen zu Grunde gingen. In der Stadt herrscht große Aufregung. Außer der Steinbrücke, die mit 25 bis 30 Menschen, die sich darauf gestürzt hatten, zusammenstürzte, sind auch 23 Häuser, darunter mehrere einstöckige, zusammengestürzt. Nicht nur in Berscheg, auch in der Gemeinde Jakuba und deren Umgebung hat die Ueberschwemmung ungeheuren Schaden angerichtet.

nüßten nicht allein den Dänen jetzt ungemein viel, sondern kamen auch uns häufig bei unsern alten Leuten sehr zu statten. Zu rühmen ist außerdem, daß die schleswig-holsteinischen regulären Truppen von dem zuchtlosen demokratischen Treiben, wie es bei manchen Freischärlern so häufig auf widerliche Weise hervortrat, fast niemals angefleckt wurden.

Die Schleswig-Holsteiner sind überhaupt — einzelne Ausnahmen natürlich abgerechnet, viel zu gebiegen und vernünftig, als daß sie diesem ganzen Freischaaerenwesen mit seinem romantisch-phantaistischen Auspug und seiner lauten Renommisterei großen Geschmac abgewinnen konnten. Es war ihnen im Gegentheil äußerst fatal, und besonders die Bauern mochten gar nichts mit den Freischärlern zu schaffen haben, nahmen solche höchst ungern in das Quartier und baten stets, man möge ihnen nur lieber zehn reguläre Soldaten statt fünf Freischärler als Einquartierung geben, da Erstere nicht die Hälfte der Anforderungen und nicht den zehnten Theil des Lärmes als Letztere machten.

Das Aussehen der neuformirten schleswig-holsteinischen Truppen war so häßlich wie nur möglich. Von allen europäischen Heeren hatte das dänische entschieden das größte Tuch und den unkleidbarsten Kleiderschnitt für seine Soldaten, und diese Uniformirung ging nun auf

hinter auf zwei iare retuzirt werten kan, iber- tiz wirt den hern lerern ti größte last fon ten schultern genomen woturch tiffelben auch biliger arbeiten kenen etwa zu 1 fr. 50 ber tag was mancher hart fleiernten gemeinte zu gute komnt unt bewirken wirt das dijes Gelez ti klibe tes referentumf glitlich umschisen wirt fir den auffchuf im namen aler der fizepresit- ent alegjanter bflug er. ter brotokofofirer beter fon argj.“

Eine graufige That — so schreibt man den „Schl. N.“ aus Angeln, 9. d. — ist im Dorfe Tharstedt verübt, die wenn es sich auch nur um ein gemartertes Thier hier handelt, viele Gemüther in große Erregung gebracht hat. Der dortige Hufner Jürgen Thomien geht auf sein Feld, sich sein dort weidendes Jungvieh, um das er sich in einiger Zeit nicht gekümmert, anzusehen. Er findet die sonst vorzüglichste und beste seiner Jährigen Starke zu seinem Staunen ganz auffällig abgemagert und elend; die weitere Beobachtung des so jämmerlich aussehenden Thieres belehrt ihn, daß selbiges das Futter mit dem Munde nicht ordentlich zu fassen und zu halten vermag. Eine Untersuchung des Mundes ergiebt nun, das dem unglücklichen Thiere von bestialischer Hand die Zunge herausgeschnitten ist. Das so schrecklich gequälte Thier wurde natürlich sofort geschlachtet und sah man nun an dem geschlachteten Thiere so recht deutlich, wie und in welcher Weise der unmenschliche, bis jetzt noch unbekannte Verbrecher diese so schreckliche That verübte. Die Zunge hatte er erfasst und nach der Seite hin, so weit, als er nur konnte, aus dem Munde herausgerissen und mit einem scharfen Instrumente weggeschnitten. Sehr wäre es zu wünschen, daß es der Polizei gelingen möchte, einem solchen Missethäter auf die Spur zu kommen, daß ein so gefährlicher Mensch unschädlich gemacht werde und seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehe.

Duell. Aus Linz wird gemeldet: Vor einigen Tagen fand in Enns zwischen Ober-Lieutenant Erhart und dem Offiziers-Stellvertreter Baron Wimpffen ein Säbelduell statt, bei welchem der Ober-Lieutenant einen wichtigen Säbelhieb in den rechten Arm erhielt. In Folge der schweren Verletzung stellte sich eine Gehirnentzündung ein, an der er gestern verschied. Ursache des Duells war, daß der Ober-Lieutenant dem Baron einige Tropfen Bier ins Gesicht goß, was Letzterem Anlaß gab, ihn zu fordern.

Sechs Kinder verbrannt. Zu dem Dorfe Woltersdorf bei Neu-Müppin brach am Mittwoch Mittag auf eine unangeführte Weise Feuer in einem Tagelöhnerhause aus, wobei sechs Kinder verbrannten. Vier derselben waren ins Bett gekrochen und glaubten sich dadurch zu retten.

Ueber ein furchtbares Unglück, dessen Schauplatz das W.che Pachtgut in Kremlingen

bebagliche Langsamkeit hineinfinden konnten. So gab es denn gar manche verdrießliche, häufig auch komische Scenen.

Nach und nach lernten wir uns gegenseitig besser verstehen, unsere Eigentümlichkeiten würdigen, und wir preussischen Offiziere kamen größtentheils vortreflich mit unsern schleswig-holsteinischen Soldaten durch. Ich für meine Person wenigstens habe fast von allen Soldaten der beiden Compagnien, die ich von 1848 bis 1850 das Glück hatte zu befehligen, ungemein viel gehalten, konnte sicher auf ihre unbedingte Zuverlässigkeit zählen, und obgleich ich im Dienst stets rückfichtslos streng war und auch nicht das mindeste Vergehen ungestraft durchgehen ließ, hatten meine Leute mich doch gern, wie sie mir durch hundertfache kleine Zeichen auf das Unzweideutigste bewiesen.

Von dem Augenblick an, wo der General von Bonin den Oberbefehl über die schleswig-holsteinische Armee übernahm, kam sogleich ein ganz anderer Geist in diese, und erst von da an konnte sie in Wahrheit eine vollkommen kriegstüchtige genannt werden. Anerkennen muß man auch, daß die alten Unteroffiziere, welche noch in der dänischen Armee gedient hatten, größtentheils gut ausgebildet waren und ihren Dienst tüchtig verstanden. Es hat überhaupt früher im dänischen Heere viel strammerer Dienst geherrscht, und die guten Folgen davon

und in Schottland, Hagelschläge an anderen Orten, Kälte überall im Lande. — Im Mai wurden in den verschiedenen irischen Grafschaften im Ganzen 698 Familien, bestehend aus 3581 Personen, von ihren Pächthöfen vertrieben. Davon wurden 34 Familien (117 Personen) wieder als Pächter zugelassen, und 176 Familien (1361 Personen) als Aufseher wieder aufgenommen.

Anstatt der gewöhnlichen Wochennummer der „Freiheit“ ist ein kleines Flugblatt ausgegeben worden, eine Ansprache an die Social-Revolutionäre in London enthaltend. Nach Aufzählung der Thatfachen der verschiedenen gegen das Journal gerichteten polizeigerichtlichen Verfolgungen wird in dem Artikel das Eingeständniß gemacht, daß „die elende Volkszeitung“ der englischen Regierung in ihren Bemühungen so weit erfolgreich gewesen sei, daß gegenwärtig kein Drucker mehr in London gefunden werden könne, der die „Freiheit“ fern drucken wolle, und daß deshalb für diese Woche keine Nummer erscheinen konnte, und vielleicht auch in der kommenden Woche keine ausgegeben wird. Die Feinde der socialen Revolution werden jedoch benachrichtigt, und zwar in bombastisch-wüthigen Ausdrücken, daß sie sich sehr irren, wenn sie glauben, der „Freiheit“ ein Ende gemacht zu haben. Dieselbe werde bald wieder erscheinen und die sociale Revolution in einem noch stärkeren und mächtigeren Tone proclamiren.

London, 19. Juni. Die Polizei verhaftete den Irländer Thomas Welsh, welcher angeblich der Mörder der Männlichkeit ist, in denen am Sonnabend Waffen beschlagnahmt wurden. Die Durchsuchung seiner Wohnung führte zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe.

Von nah und fern.

Neue Orthographie. Einen Beitrag zu den vielen Versuchen, die deutsche Orthographie zu vereinfachen, haben neuensens solothurnische Cantonschüler geliefert, indem sie der Regierung eine Bittschrift einreichten, die nach dem „Schweiz. Volksfr.“ also lautet: „um die teißeche ortografie zu vereinfachen unt unsere sbrache mit einem schlage zur Weltfbrache zu erheben wole fer hohe regirungsrat folgenten gezejezentwurf annehmen. § 1. taf große alfabet ist abgeschafft. § 2. ti buchstaben c. d. j. p. q. s. ß. ff. v. z. y. haben aufgehört zu existiren. § 3. somit bestiet das finstige neie teißeche alfabet nur noch aus folgenden 18 buchstaben: a. b. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. r. j. t. u. w. z. § 4. eine spater zu bezeichnente komision wirt ti frage ipater welchem von ten trei konsonanten ch. g. oter k. ti aleinverschafft gebirt. § 5. ti tobelaute au unt eu werten turch ei erjeht. § 6. fon ten bisherigen unterbuntionszeichen wirt nur ter bunkt beibehalten. Wir betizionere sint überzeigt taf nach erlas tisef gezezet ti schulpflichtigkeit ter

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung).

Das Militär, früher fast nur aus den Leuten der untersten Volksklassen oder Stellvertretern bestehend, war nicht recht geachtet gewesen; jeder nur halbwegs wohlhabende Bauer- oder Bürgersohn hatte sich geschämt, die Uniform anzuziehen, und der Rock des Soldaten war kein Ehrenkleid, wie dies in Preußen, Frankreich und Ungarn der Fall ist.

Dazu kam, daß die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sich anfänglich vielfach nicht kannten, und daher das feste Band des gegenseitigen Vertrauens zwischen Vorgesetzten und Untergebenen fehlte, welches einer alten Truppe solche große Festigkeit verleiht. Auch wir preussischen Offiziere hatten anfänglich eine mißliche Stellung unserer Mannschaft gegenüber, und waren bei dieser, ich will es nur offenherzig gestehen, keineswegs beliebt. Wir waren den Leuten oft zu heftig, zu kurz angebunden, zu sehr an das feste, entschiedene Auftreten, wie es in unserer preussischen Armee herrscht, gewöhnt, während wir wiederum uns nur schwer in diese gemüthliche Gleichgültigkeit und

